

Erich Oberem hat den Schützen ein Reglement verfasst. Zwar nicht selbst geschrieben, aber streng gegliedert. Ein Heftchen mit Regeln zum Preußisch-Sein. Vom Bruder- rat vor Monaten ins Archiv gepackt, wird es jetzt hervorgeholt, weil Lernbedarf besteht.

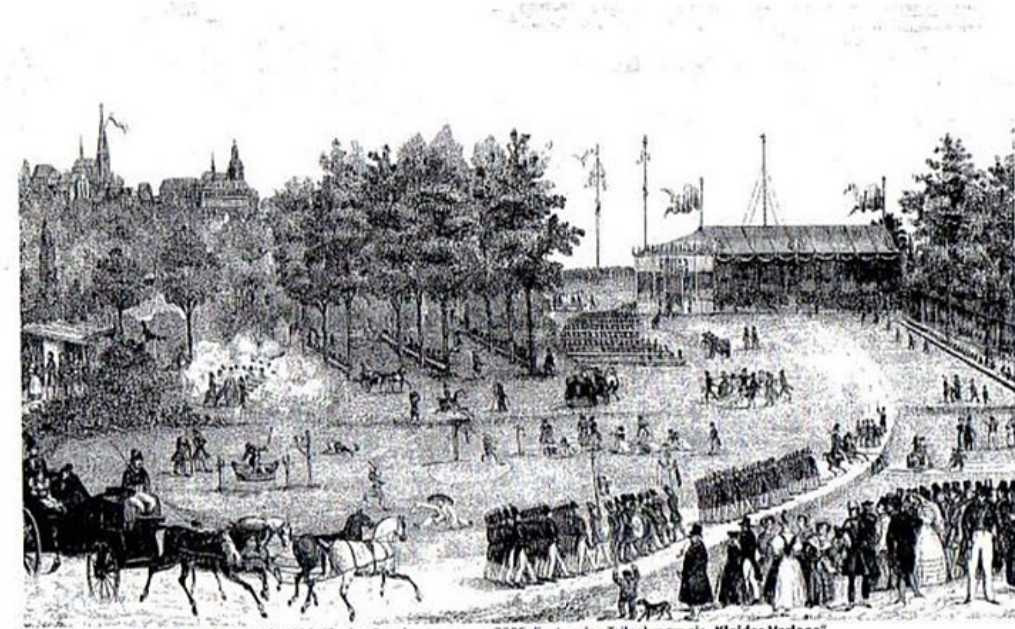
Wie paradiert man richtig? Eine Frage, die derzeit Gladbacher Promis diskutieren, weil sie vor der Entscheidung stehen – hoch zu Ross, in der Kutsche oder auf Schusters Rappen bei der Stadtschützenfest-Parade am 4. September mitzuziehen.

Der Fußmarsch ist für Ungeübte das Schwierigste am Schützenda- sein überhaupt, denn das Beine-in- die-Luft-Strecken will gelernt sein. Experten geben gar den Winkel der Bein- streckung vor, gemütliche Rheinländer dagegen (wie Schüt- zenchef Horst Thoren) sind schon zufrieden, wenn die Schützen im Takt marschieren und nicht etwa aus dem Parade- tritt kommen. Den dann entstehenden, kollektiven Taumelschritt, gefürchtet als der „humpelnde Tausendfüßler“, kennt Reservist Oberem von der Bundeswehr und traut ihm seinen Ratskollegen ohne weiteres zu.

Doch die Anforderungen an die Teilnehmer und Organisatoren zum Stadtschützenfest sind dies- mal besonders hoch. Wegen der historischen Anforderung, niedergeschrieben in den Statuten des Schützenvereins der Bürgermeis- teri Gladbach vom 15. Juni 1837. Dieses Protokoll der Altvordere- n, im Stadtarchiv wohl verwahrt, ist Richtschnur für den Auftritt der histo- rischen Truppe, die dieses Jahr wieder einmal Stadt- und Schüt- zenzugschichte in Szene setzt und diesmal in Uniformen und Kostü- me des Biedermeier schlüpft, um das politisch brisante Gladbacher Schützenfest von 1836 nachzu- vollziehen.

Das Regelwerk, ein Jahr nach je- nem Fest für zukünftige Feierlich- keiten niedergelegt, verfügt eine Zuordnung, „besonders deren Auf- stellung nach militärischer Art“, und verlangt für das festordnende Komitee, dass seiner „Anordnung unweigerlich Folge zu leisten ist.“ Also: Achtung! Stramm gestanden! Aber wie?

Erich Oberem, der alte Haude- gen, ist als ebenso unerbittlich wie sorgfältig bekannt und wird wohl



Originalplakat zum Schützenfest im Jahr 1836. Für den Paradeumzug anno 2005 dient es den Teilnehmern als „Kleider-Vorlage“.

tem zu wenig! Und von der Größe her passt das Trio auch nicht zu- sammen. Nur Büchsel hat Garde- maß. Zu dem würde allerdings Stefan Schippers fällt diesmal aus (weil er zu einer Hochzeit muss), und Ehrenoberbürgermeister Heinz Feldhege ist auf Kutsche abonniert, was ihm auch rangmä- ßig zusteht!

Die Damen (Ex-OB Monika Bartsch und GEM-Chefin Gabi Teufel) sind gern gesehen, aber nicht im Schützenregiment, sondern eher in rollender Rolle. Schlussend- lich wird also nicht marschiert, wohl aber vorgefahren und gerit- ten. Allerdings in Kostümen der Zeit.

Perlen-Diadem und ein Myrten- kranz.“ Die Herren trugen Frack oder farbigen Leibrock, kurze Wes- te und Hemd mit Vatermörderkra- gen. Besonderheit der Herrenfris- sur: Bartstreifen an den Wangen, so genannte Favoris. Die könnte sich auch Friedhelm Kirchhartz anle- ben lassen. Modegecken trugen zum laubgrünen Rock eine gelb- grüne Weste. Wohl nichts für Glad- bachs Traditionalisten! Norbert Post (Landtag) hat deshalb schon angekündigt, auf Gehrock oder Uniform auszuweichen.

Wer sich trotz fehlenden Marsch- Befehls schützensmäßig kleiden will, findet im Protokoll von 1837 Hinweise zur historischen Kleider-

„... ferner mit einer schwarzen Halsbinde, weißen Handschuhen, einer



„Seine königliche Hoheit, Prinz Friedrich von Preußen, geizmet einzuladen...“

länger als die verbleibenden drei Wochen bis zum Stadtschützenfest brauchen, um eingeleiteten Zivi- listen wie Professor Dr. Gunter Kon- rad (Maria Hill), Reisefachmann Gerd Kartheuser (First) oder Ban- ker Hartmut Wnuck (Stadtsparkas- se) den nötigen Schliff beizubrin- gen.

Von wegen „die Augen links“ wird sich im Zweifel auch Bürger- meister Michael Schroeren denken, denn er ist für die Prinzenrolle aus- geguckt und soll eine Ungerechtig- keit der Hohenzollern gutmachen. Zum Gladbacher Schützenfest 1837 hatte sich nämlich das festordnen- de Komitee die Freiheit genom- men, „Seine königliche Hoheit, Prinz Friedrich von Preußen, gezie- met einzuladen, unser Fest mit aller angemessener Würde und Glanz zu umgeben.“ Der Prinz kam nicht, tritt aber jetzt in Person des erprob- ten Historienstellers Schroeren umso nachdrücklicher in Erschei- nung. Hoch zu Ross nämlich. Somit einer weniger im Kreis potentieller Parade-Marschierer.

Bleiben NVV-Chef Friedhelm Kirchhartz, Karikaturist Nik Ebert und Polizeipräsident Dr. Walter Büchsel. Alle drei können mar- schieren. Kirchhartz hat es bei den Schützen in Blütigen gelernt, Ebert war Leutnant und Ausbilder beim Bund, und auch Büchsel macht ei- nen gedienten Eindruck. Aber eine Drei-Mann-Kompanie? Bei aller Wertschätzung – das wäre bei wei-

LESTERD GUTCH STORIKER DER CHAD Figur zeigen. Denn im Biedermeier wurde auf Taille gearbeitet. Weite Stufenröcke, Schinkenärmel und viel Ausschnitt zeichneten die Mode aus. Dazu gehörten Bänder und Schmuck, wie zum Schützen- fest 1836 von Ernestine Maerken festgelegt. Die Händlerin „beehrte sich zur Kenntnis des Publikums zu bringen, dass für die Königin des Schützenfestes sowie für die Ehren- damen des Hofes sehr schöne Gir- landen zu Kopfputz bei ihr zu ha- ben sind... ein vorzüglich schönes



Auch der Nachwuchs kann ihn schon den perfekten Parade- schritt.

ordnung, die gut zur allgemeinen Tracht der 2500 Schützen und Mus- ikanten des großen Festzuges passt, der sich am Sonntag, 4. Sep- tember, 15 Uhr, formiert und nach dem Ja-Wort von Oberbürgermeis- ter Norbert Bude (in Amtsschwarz mit weißer Schützen-Krawatte) um 16 Uhr am Alten Markt als Parade in Bewegung setzt.

Zur Schützen- tracht gibt das Statut des Gladbacher Schützenver- eins folgende Auskunft: „Grünes Sakko auf langer weißer Hose neben einem grünen Hut zu tragen, ferner mit einer schwarzen Hals- binde, weißen Handschuhen, einer Büchse...“ oder „mit einem schwarzen Frack, ebenfalls langer weißer Hose, dunkler Weste und schwarzer Halsbinde, einem schwarzen Hut... Gewehr oder Büchse.“

Wie auch immer gewandt, wird sich die historische Truppe beim Festzug einfinden, um das Glad- bacher Schützenfest von 1836 und 1837 als Reminiszenz an „Die Tage der Freude“ hochleben zu lassen. Bedeutend waren die Feste dieser Jahre, weil sie von bürgerlichem Selbstbewusstsein zeugten und Unterschiede überwandten, wie sie zwischen Protestanten und Katho- liken, Preußen und Rheinländern jener Zeit nunmal bestanden.

Den verbindenden Charakter des Stadtschützenfestes unterstreicht deshalb auch der gastgebende Brud-errat, der die Altvordere zitiert und hofft, dass zum großen Bruder- schaftstreffen am 3. und 4. Septem- ber „Sorgen und Kummer entwi- chen, und Heiterkeit und Frohsinn einge- zogen sind.“



Gut 2500 Schützen und Musikanten werden beim großen Festumzug am Sonntag, 4. September, preußisch korrekt grüßen. RP-FOTOS (2): DELF/AGNE

Gesellschaft im Spiegel der Schützenfeste

(ka) Wie das Schützenwesen den gesellschaftlichen Wandel im Glad- bach des 19. Jahrhunderts spiegelt, zeigt der Historiker Christoph Nohn in „Die Tage der Freude“ auf. Nohn hat auf Anregung und mit Unterstützung des Bruderrates der Bruderschaften die Historie der Gladbacher Schützenfeste aufgear- beitet und in Wechselwirkung zur Stadtgeschichte dargestellt. Sein Buch ist – vom Landschaftsverband gefördert – im Droste Verlag er- schienen und zum Preis von 15,95 Euro im Buchhandel erhältlich. „Die Tage der Freude“ – das waren in Gladbach die Schützenfeste der Jahre 1836/37. Als überkonfession- nelle, von den Bürgern organisierte Feste waren sie inmitten der zuneh- menden Industrialisierung ein An- gebot der Identifikation. Kurioser- weise wehte dabei sogar die wenig beliebte preußische Fahne von

Turm der Hauptpfarrkirche. He- rausgeber der 176-seitigen, illus- trierten Dokumentation ist der Be- zirksverband der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften mit Bezirksbundesmeister Horst Thoren. „Das Buch zeigt an- schaulich das spannungsgeladene Leben einer Stadt im Umbruch, in der die Schützen für Fortschritt und Demokratie standen, aber auch von politischer und kirchlicher Seite in- strumentalisiert wurden“, kenn- zeichnet Thoren die inhaltliche Di- mension. Und weiter: „Die Ausar- beitung ermöglicht einen neuen Blick auch auf das heutige Schüt- zenwesen.“ Gewidmet ist das Buch Ehrenbundesstützenmeister Hermann Macher, Düsseldorf, und Ehrenoberbürgermeister Heinz Feldhege, Mönchengladbach, „in dankbarer Anerkennung vielfälti- ger Schützenhilfe“.